

Екатеринбург  
домъ Гохвейс

# Der Kolonist

erschient 8 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.  
Adresse: Ekaterinograd, Saksarsk. губ., редакция газеты  
«ДВРЪ КОЛОНИСТЪ»  
Sprechstunde des Redakteurs: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung auf Jahr 14 Rbl., 6 Monate 8 Rbl.,  
3 Monate 4 Rbl., Im Ausland jährlich — 100. Abgerufen, bei  
gespalteter Postzeit, oder deren Raum 60 Kop. Einzelnummer 10 Kop.  
Abwesenveränderung 50 Kop.

№. 103.

Katharinenstadt, Sonntag, den 31. Dezember 1917.

1. Jahrgang.

Das Abonnement auf den

## „Kolonisten“

für das Jahr 1918 ist eröffnet.

Die Zeitung wird wie bisher dreimal wöchentlich erscheinen.

Bezugspreis:

12 Monate 14 Rbl.	3 Monate 4 Rbl.
6 " 8 "	1 " 1 " 50 Kop.

Wir bitten die Zeitung sofort zu bestellen, da sonst am Jahreschlusse die Arbeit sich derart anhäuft, daß die Zustellung ohne Unterbrechung große Schwierigkeiten macht.

### Von der Redaktion.

Die nächste Nummer des „Kolonisten“ erscheint Freitag, den 5. Januar.

### Zum Jahreswechsel.

U bermals hat die alte Erde ein Jahr zurückgelegt, eine neue Spanne Zeit hinzugefügt zu den vielen Millionen, die sie schon im Schoße der Ewigkeit angehäuft hat. Für sie ein ganz gewöhnliches Jahr; nichts Besonderes hat sich für sie im verflohenen Jahre ereignet. Menschenblut und Menschentränen hat sie zwar in vollen Zügen getrunken, aber jedenfalls nicht mehr als in den drei vorhergegangenen Jahren. Nichts hat sich für sie verändert, und ruhig trägt sie ihre Gebilde weiter um die Sonne.

Unso ruhiger ist es auf der Erde. Für die Menschheit ist das verflozene Jahr das große Jahr, das Jahr, von dem man noch nach Jahertausenden singen und sagen wird. 1917 — das Geburtsjahr der Freiheit, das große Halbjahr\*) Rußlands. Denn die russische Revolution kann nicht spurlos an den Völkern vorübergehen. Schon hallt ihr Echo wieder aus dem fernern Spanien; schon wetterleuchtet's am irischen Himmel, und es wird hinüberleuchten nach Indien, nach Afrika. Das Jahr 1917 wird den Grund legen zu einem Halbjahre für die ganze Menschheit.

Ein wechselvolles Jahr voller Erwartungen und Enttäuschungen. Dampfe Schwü-

\*) Halbjahr war bei den Hebräern jedes 50. Jahr, in welchem die hebräischen Knechte frei wurden und die veräußerten Grundstücke wieder an ihre ursprünglichen Besitzer zurückkamen.

le drückte schon lange das russische Volk; aber ganz plötzlich brach der Sturm los. Und ebenso unerwartet flog die Kaiserkrone, stürzte der Thron, brach die morsche Gewalt Herrschaft zusammen. Und mit der Krone flog auch das für uns Deutsche so verhängnisvolle Gezeck der Landenteignung und der Austreibung. „Freiheit!“ war der erste Inbelschrei, der durch alle Gauen Rußlands drang. „Friede!“ erscholl es weiter und endlich „Land!“ Alles versprachen die Führer der Revolution, aber nichts gaben sie. —

Das seit Jahrhunderten geknechtete Volk konnte die plötzlich gewonnene Freiheit nicht ertragen, ihm wurde schwindlig; es verwechselte die Freiheit mit der Zügellosigkeit, der Willkür. Man fragte nur nach Rechten und vergaß alle Pflichten. Jeder will befehlen, niemand mehr gehorchen. Das ist aber kein Staatsleben, das ist Anarchie. Statt Ordnung herrscht die rohe Gewalt. Selbst alten Revolutionären kostete es Ueberwindung, nicht an der Sache zu verzweifeln. Wir müssen uns aber durch dieses Fegfeuer hindurchringen und müssen all das Unangenehme mit in den Kauf nehmen.

Das Edle will erlangen sein.  
Freiwillig trinkt uns keine Traube,  
Die Kelter nur erpreßt den Wein.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Wird es unsere Hoffnungen erfüllen, oder werden unsere Befürchtungen zutreffen? Der äußere Friede ist nahe, aber noch ist im Innern die Atmosphäre stark geladen, und wer bürgt uns dafür, daß das neue Jahr weniger blutig sein wird, als das verflozene war? Eins jedoch glauben wir fest, wie immer es auch kommen möge: die Freiheit wird uns bleiben, und Land wird dem Landlosen werden; denn — der Löwe hat Blut geleckt. Keine Macht auf Erden wird mehr

instande sein, die alten Zustände wiederherzustellen. Nur sorgen wollen wir und aus allen Kräften bestrebt sein, daß wieder geordnete Verhältnisse bei uns eintreten, damit das neue Jahr zum wahren Hall- und Jubeljahr werde.

Friede nach außen, Friede im Innern, wahre Freiheit allen geknechteten Völkern, Licht und Land allen danach schmachtenden Menschen, das soll unser Wunsch sein zum neuen Jahr.

### Deutschlands Friedensbedingungen.

Punkt 1. Rußland und Deutschland erklären die Beendigung des Kriegszustandes zwischen ihnen. Beide Staaten haben beschlossen, künftighin in Frieden und gegenwärtiger Freundschaft zu leben. Deutschland wird bei einem vorhergegangenen, ausgesprochenen, völligen Einvernehmen der Verbündeten bereit sein, sobald der Friede geschlossen und die Abrüstung der russischen Armee durchgeführt sein wird, die gegenwärtigen Stellungen und die besetzten Gebiete zu räumen, sofern dies nicht dem 2. Punkt widersprechen wird.

Punkt 2. Da die russische Regierung entsprechend ihren Grundgesetzen schon für alle Völker, ohne Ausnahme, die sich im Bestande des russischen Reiches befinden, das Recht auf Selbstbestimmung bis zur völligen Los-trennung verkündigt hat, so berück-sichtigt sie die Beschlüsse, in denen der Wille eines Volkes ausgedrückt ist: über das Streben Polens, Litauens, Lituaniens und eines Teiles von Estland und Livland nach völliger staatlicher Selbstständigkeit und einer Loslösung von Rußland. Die russische Regierung erkennt an, daß diese Beschlüsse unter den gegebenen Verhältnissen angesehen werden müssen als der Ausdruck des Volkswillens, und ist bereit, den hieraus folgenden Schluß zu ziehen. Da in jenen Gebieten, auf die sich obige Bestimmungen beziehen, die Frage wegen der Räumung sich nicht so verhält, daß sie könnte laut § 1 durchgeführt werden, so bleibt es der Beratung und Bestimmung einer besonderen Kommission überlassen, die Zeit und Art und Weise festzusetzen für die namens der Russen notwendigen Befestigung der schon stattgefundenen Erklärungen über die Ausscheidung mittels einer allgemeinen Volksabstimmung, wobei jeglicher militärische Druck ausgeschlossen sei.

Die Punkte 3—7 enthalten Bedingungen über Verkehr und Handel zwischen den vertragschließenden Staaten.

Punkt 8. Rußland gibt sein Einverständnis dazu, daß die Verwaltung der



Danaumkündung einer beständigen europäischen Kommission übertragen werde, bestehend aus Vertretern der an der Donau und dem Schwarzen Meere angrenzenden Staaten.

Punkt 9. Die Kriegsgesetze, durch die das Privatrecht der Deutschen in Rußland und der Russen in Deutschland beschränkt wird, werden aufgehoben. Der erlittene Schaden wird, soweit es möglich ist, ersetzt.

Die verkaufenen Landgüter sowie Unternehmen werden jedenfalls vergütet, sofern sie nach dem neuen russischen Gesetze nicht Staats-eigentum geworden sind. Die Bestimmung der Vergütung wird einer gemischten Kommission übertragen, bestehend aus Vertretern beider Seiten und eines neutralen Vorsitzenden.

Punkt 10. Die vertragsschließenden Mächte fordern keine Kriegskostenentschädigung sowie auch keinen Ersatz für den durch den Krieg verursachten Schaden einschließlich der Requisitionen.

Punkt 11. Die Vertragsschließenden verpflichten sich, den Schaden zu ersetzen, den die Untertanen des einen Staates während des Krieges durch gewaltsame dem Völkerrechte widersprechende Handlungen der Bürger des andern zugefügt worden sind. Die Höhe bestimmt eine Kommission wie in § 9.

Punkt 12. Die inhaftierten Kriegsgefangenen werden beiderseits sofort in die Heimat entlassen. Der Austausch der andern Kriegsgefangenen wird in möglichst schneller Zeit vollzogen an bestimmten von russisch-deutschen Kommissionen festgesetzten Terminen. Die Frage über die Vergütung der Unterhaltskosten wird im Falle eines Widerspruchs einer Kommission mit einem neutralen Präses übertragen.

Punkt 13. Die verbannten Bürger beider Seiten werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und möglichst bald unentgeltlich in die Heimat befördert.

Punkt 14. Die russischen Bürger deut-

scher Abstammung, besonders die sogenannten deutschen Kolonisten, können im Verlauf von 10 Jahren nach Deutschland übersiedeln mit dem Rechte, ihr Vermögen flüssig zu machen und mitzunehmen.

Punkt 15. Die Handelschiffe, die während des Kriegesausbruchs in den Häfen des Gegners standen, werden zurückgegeben oder ihr Wert an Geld ersetzt.

Punkt 16. Die diplomatischen Beziehungen werden sobald wie möglich wieder hergestellt.

Diese Bedingung wurden am 19. Dez. in einer Plenarsitzung der Räte beiprochen. Die Auffassung der Deutschen von der Selbstbestimmung der Völker befriedigte nicht. Es waren auch die Vertreter von 8 Armeen anwesend. Diese sollen von Weiterkriegen gesprochen haben. Aber der Vertreter der 2. Armee wies bestimmt darauf hin, daß die Front völlig zerstört sei. Die erste Linie der Schützengräben existiere nicht mehr; sogar die Drahtverhänge seien abgetragen. Drei Viertel der Kriegsausrüstungen befänden sich in einem unmöglichen Zustande. Der Vertreter der rumänischen Front berichtete, daß dort der Bruderkrieg herrsche.

Auf die Frage, wann der Gefangenen-austausch statfinde, antwortete der Richterflatter Kamenev, daß das erst nach Friedensschluß möglich sei, da sonst die Zentralmächte die Gefangenen an der Westfront verwenden könnten. Man könne jetzt noch nicht in die von den Deutschen besetzten Gebiete reisen. „Wir streiten noch, und der Streit kann noch in Kauferei ausarten. Das revolutionäre Rußland wird jedenfalls nicht ablassen von der Forderung der Selbstbestimmung Polens, Litauens und Kurlands“.

Am 20. Dez. hat der Präses der russischen Friedensdelegation die Delegaten der Zentralmächte zur Fortsetzung der Verhandlungen telegraphisch nach Stockholm einge-

laden, wobei er gleichzeitig mitteilte, daß sowohl die russ. Regierung als auch die Räte mit der deutschen Auffassung von der Selbstbestimmung der Völker nicht einverstanden seien.

Die Presse über die deutschen Friedensbedingungen.

Die russischen labettischen Blätter speien natürlich Gift und Galle gegen die Bolschewiki und gegen Deutschland. Sonar das erste Professorenblatt, die „Russl. W.“, schimpfen wie ein Hohnspatz.

Die „Bosn. Ztg.“ erinnert daran, daß das Ziel der deutschen Politik nicht die Einigung mit irgendeiner Regierung sei, sondern eine dauerhafte Einigung mit dem russischen Volk. Anfänglich habe es geschienen, als halte Deutschland die Loslösung der früheren russischen Gebiete für eine innere Angelegenheit Rußlands, jetzt sprächen die deutschen Delegaten von scheinbaren Beschlüssen der Bevölkerung dieser Gebiete, als ob diese schon ihren Willen geäußert habe, sich loszutrennen. Die rechte Presse dagegen tobt und fordert auf, den besiegten Feind nicht zu schonen und einen „echt deutschen“ Frieden zu schließen.

Die französische öffentliche Meinung hält das deutsche Programm für unannehmbar und rät den Verbündeten, unverzüglich ihre Bedingungen zu veröffentlichen.

Die englische „Times“ hält die deutschen Bedingungen für einen völligen Betrug. Die „Daily News“ dagegen weist vernünftigerweise darauf hin, daß bei den ersten Friedensverhandlungen nicht gleich die letzten Bedingungen genannt werden.

Was wir wollen.

Krieg dem Kriege! Krieg dem Militarismus! Krieg dem Kapitalismus! Krieg

In der Sprechstunde.

Schwank in einem Aufzuge. Von Robert Arthur. Personen: 1 Doktor, 5 Patienten.

Operationszimmer des Arztes.

(Herr Franz tritt ein). Gut — gut — — — ten Morgen, Herrrr Doktotoo — — — torr! Doktor: Guten Morgen! Und Sie wüuischen? Patient: Gut — — — ent — — — schul — — — schuldi — — — gen Sie, Sie, Herrrr Dot — — — doktotoo — — — torr. Ich bin nervööss; au — — — au — — — auchschsch hei — — — hei — — — heiterte bin ich oft; Mosjö, Mosjö, mir tut die — die Achse weghhh. Militär. — Doktor: Aha, aha, so, so! — Ihr Leiden, mein Herr, ich sehe es Ihnen an; daß kommt von vielen Schreien. Jedenfalls von der Nervosität, naja Sie wissen ja. Ach, ah, ah; — was. — — hm, hm! Sie wissen's doch noch von 70 her, es kommt für Sie doch nichts herans! Patient: Was erlau — — — lau — — — lau — — — ben Sie sichschsch? Doktor: Bitte, mich nicht zu unterbrechen. Unterlassen Sie das viele Schreien, denn Sie müssen sich doch jedesmal — wenn Sie genug geschrien haben — übergeben. Sie müssen es doch selber einsehen. Ihr Leiden ist doch schon 47 Jahre alt, von dem Tage an, an welchem Ihnen ein berühmter Chirurg etwas aus dem Kopfe amputierte. —

Hm, so, so! die Tobsucht bekommen Sie jetzt ziemlich oft; naja das glaube ich Ihnen. Bitte, sich zu schonen. Sie müssen sofort zur Kur nach Bad Drest-Litowzsk. Patient: Esss geht nicht, Herrrr Doktotoo — — — torr, der, der, der Krrrieg. — Doktor: Ach was; Krieg hin, Krieg her. Sagen Sie Ihrem Chef, er soll Friede machen. Wenn er nicht will, so machen Sie ihn selber. Nach Drest-Litowzsk müssen Sie unbedingt. Sonst sind Sie verloren. — Patient: Gut, gut, w — — — w — — — werrrr — — — de jehen — — — hen, hen! — — — (Geht ab).

(Herr John Bull tritt auf.) „Good Morning, Sir!“ Doktor: Guten Morgen, mein Herr. Na wo fehlt's! — Patient: „Goddam“, Herr Doktor, mein Name ist John Bull, möchte wissen, was mir fehlt! Doktor: Nur nicht schreien. Man immer langsam, dann kommen wir auch ans Ziel; ob Ihnen was fehlt? Im Gegenteil, mein Herr, Sie haben zuviel. Sie sind ja ganz geschwollen; Sie haben die Wasser sucht. Das Wasser werden wir mal auspumpen. Patient: Nichts da von auspumpen, dann muß ich ja sterben. Doktor: Nein; Versuch macht klug. Also, wollen Sie gesund werden, so müssen Sie unbedingt sich das Wasser abzapfen lassen. Schauen Sie doch selber nur Ihre langen Finger an; das kommt davon, wer lange

Finger hat, der greift damit zu weit und ißt und trinkt viel zu viel. Ihr Leiden, Herr John Bull, ist sehr lebensgefährlich; Sie können jeden Tag, ja jede Minuten Ihre Auflösung erwarten. Weil Sie im Zustunehmen kein Maß und kein Ziel kennen, also, keine richtige Diät halten. Ach, was sehe ich, an Verstopfung leiden Sie auch noch. Ihr Magen ist zu klein, mein Herr, geben Sie ihm die Hälfte bloß. Ihr Mund ist entschieden zu groß. Ich bitte mir aus, mehr Diät, Diät und nochmals mehr Diät. Am besten, Herr Bull, reisen Sie heute noch ab nach Bad Drest-Litowzsk. Dort werden Sie gesund. Dieses Bad ist mit allem Komfort ausgerüstet. Vorzügliche Bäder, wie Sol-, Fluß-, Salz-, Moor-, Trink- und noch andere Bäder sind vorhanden. Ich kann es Ihnen nur empfehlen. Ein Freund von mir ist dort Badearzt; er ist in ärztlicher Hinsicht hervorragend. Bad Drest-Litowzsk ist erst im vergangenen Monat eröffnet worden, und soll, wenn ich nicht irre, schon im Anfang des nächsten Jahres wieder geschlossen werden, da es nur Wintekuren verabfolgt. Also kann es nur empfehlen. Nach neuesten Nachrichten soll dort die internationale Menschheit sich an den Bädern erfreuen. Auf Wiedersehen, Herr John Bull. (Geht verblüfft ab).

(Herr Yankee tritt auf.) Patient: Morgen, Herr Doktor! Bitte um Ihren ärztlichen Rat. Was muß ich tun, daß ich gesund werde? Doktor: Bitte, Ihren Puls!



dem Imperialismus! Hoch der völkerbefreiende Sozialismus! Hoch die Internationale! Das ist das Programm, das ist die Lösung der Sozialdemokratie

Der Kapitalismus gestützt auf den Militarismus. Der Imperialismus getragen von dem Militarismus. Der Krieg geführt durch den Militarismus.

Und der Militarismus?

Jene vergötterte, verheerliche Staateinrichtung, wo von Vaterlandsliebe, von Opferfreudigkeit, von heroischer Hingabe, von Heldentod fürs Vaterland die Rede ist? Von Mut, von Ausdauer und Entbehrung, von Strapazen usw., geht, wo es gegen den ähneren Feind geht.

Entbehrung, Strapazen?

Unser ganzes Proletarierleben ist nur ein Dornenweg, vor allem an körperlichen Leiden. Seelisch nicht? Wir haben noch keine Zeit bekommen für unsere Seele Erholung zu suchen. Wir hatten noch keine Zeit für uns, ethische oder ästhetische Werte zu lesen. Nicht an Mitteln, nicht an Büchern, an Zeit fehlt es uns.

Masil, jene edle große Bildnerin des menschlichen Gemütes, sie ist für uns nicht da. Herz und Gemüt müssen gebildet, veredelt sein. Nicht Lust, nicht Mittel — nur Zeit fehlt uns.

Nur Zeit! Wir wittern Gewitterwind,  
Wir Volt.  
Nur eine kleine Ewigkeit;  
Uns fehlt ja nichts mein Weib, mein Kind.  
Als all' das, was durch uns, durch uns gedeiht.  
Nur Zeit! B. M. S.

## Miljutow, Kerensti und Trozki.

(Schluß)

Nun erfolgte bald darauf die Erweiterung der Revolution durch die Bolschewiki.

Trotz aller Schmähungen, die diese Partei erdulden mußte, gingen dem Volk doch endlich die Augen auf, seine wahren Freunde zu erkennen. Mit eiserner Hand und eisernem Willen führen jetzt Lenin und Trozki das russische Volk einem demokratischen Frieden entgegen. Ungeachtet der hochmütigen Herabsetzung, mit welcher der englische Gesandte den Besuch Trozki's ablehnte, muß doch England mit uns zum Frieden schreiten oder allein zu Grunde gehen. Zuerst drohte man uns von labettischer Seite, daß die Verbündeten den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Deutschland als feindliche Handlung ansehen und uns den Krieg erklären würden. Jetzt, da der Waffenstillstand geschlossen ist, droht man uns wieder, daß der Austausch der Gefangenen zwischen Deutschland und Rußland als feindselige Handlung angesehen werde. Doch unsere Verbündeten werden sich hüten sich außer Deutschland noch einen Gegner auf den Hals zu laden.

Zum Schluß möchte ich das Programm der Bolschewiki noch etwas erläutern. Schon oft hörte ich, nicht nur von Gegnern der Bolschewiki, sondern auch von ihren sogenannten Freunden, daß sie eine allgemeine Teilung anstreben. Das ist eine boshafte Verleumdung! So ein Programm würde dahin führen, daß bald niemand mehr arbeiten wollte, denn sobald sich jemand etwas erarbeitet hätte, kämen die Faulenzer und würden es sich verteilen.

So einen Unsinns kann kein Denker, wie Lenin und Trozki verbreiten und vertreten.

Das wahre Programm der Bolschewiki ist kurz zusammengefaßt und dem laufendsten Moment angepaßt folgendes: 1. Unverzüglicher demokratischer Frieden. 2. Gleich nach dem Friedensschluß die Enteignung allen Großgrundbesitzes vorzunehmen und das Land den örtlichen Selbstverwaltungen zu übergeben, damit das Land endlich dem zu-

kommt, der es bearbeitet. 3. Volle religiöse und nationale Freiheit und Gleichberechtigung aller Völker. 4. Arbeiterkontrolle über alle Unternehmungen, d. h. die Arbeiter eines Unternehmens kontrollieren alle Ausgaben und Einnahmen desselben. 5. In der jetzigen schweren Hungersnot Requirierung (zu einem mäßigen Preis) aller Waren, damit jeder Bedürftige alles, was er braucht, zu mäßigen Preisen kaufen könne. 6. Gänzliche Aushebung aller Kriege und des Soldatenstandes. 7. Den allgemeinen Schulunterricht so hoch als möglich zu stellen.

Es ist eine große und schwere Aufgabe, die sich unsere Regierung gestellt hat, und es bedarf aller Kräfte des Landes, ihr in der Erfüllung dieser Aufgabe zu helfen. Drum, wer sich zu diesem Programm bekennen kann, der spreche der Regierung sein volles Vertrauen aus und helfe damit den Völkerfrieden herstellen. Lehrer Johs. Schmidt.

## Aus der Heimat.

Blumenfeld, Bez. Kowowj. (Nachahmungswürdige.) Es freut mich, den Lesern des „Kolonist“ berichten zu können, daß ich der Mühe entgehen bin, mit einem Kamel hier herum zu fahren, um für mich Getreide zu sammeln, was sich jemand erlaubte in Nr. 93 dieses Blattes in die Welt zu posannen. Der Erfinder dieser Dichtung mag über den Wohlstandsfreudigkeit der hiesigen Gemeinde wenig unterrichtet sein. Ein Kamel wäre überhaupt zu wenig gewesen, weil die Blumenfelder frühliche Geber sind, was ich aus Erfahrung weiß und sich aufs neue bestätigt hat. Infolge der großen Teuerung hat mir die Gemeinde einstimmig aus freiem Willen für das Jahr 1918 eintausend Rubel Gehaltszulage bestimmt. Es blieb mir nur das Danken übrig, was ich auch von Herzen tat. Doppelt erfreut mich

Patient (hält die Hand hin).

Doktor: (Zählt: 1, 2, 3, 4, 5, 6 usw.)

Aber mein Herr! Ihr Puls schlägt ja 5 mal in der Sekunde. Ihr Kopf ist zu heiß und Ihre Füße sind ja eiskalt! Gewiß quälen Sie auch Magenschmerzen. Sie zittern auch am ganzen Körper, daß ist Malaria, das Wechselstieber. Kommt davon, wenn man unüberlegt ist, unüberlegt trinkt und unüberlegt arbeitet und schläft.

Patient: Bitte, Herr Doktor! Stellen Sie schnell nur ein Rezept aus; was es kostet, wird bezahlt. Unter Umständen zahle ich noch drauf. Ich werde doch nicht bald sterben müssen, Herr, Herr Doktor? Bitte, schnell, schnell Medizin.

Doktor: Ruhe, mein Herr! Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Heute nacht, 12, 20 Uhr fährt der neue Express ab nach Bad Brest-Litowsk. Bitte sich nur noch mit Geldern zu versorgen, alles andere erhalten Sie dort. Wenn Sie am Leben bleiben wollen, so eilen Sie, sonst versäumen Sie den Zug.

Patient: Herzlichen Dank, Herr Doktor! Ich eile schon.

Doktor: Auf Wiedersehen.

Patient: (forteilend) Auf Wiederse...

(Herr Zwan tritt auf.)

Patient: Дравствуйте, господин!

Doktor: Guten Tag, Na, Herr Zwan, wie geht's denn heute.

Patient: Danke sehr, Herr Doktor! Es geht, Gott sei Dank immer voraus. Ab und zu schmerzen mir meine Glieder noch,

aber ich hoffe mit der Zeit, wird sich auch dies noch legen.

Doktor: Selbstverständlich. Wird sich unbedingt verlieren. Ehe ich Sie operierte, da konnten Sie ja kein Glied rühren. Herr Zwan, wissen Sie es noch, wie Sie jammernten und stöhnten? Mir graute fast selber vor Ihnen. Denn Sie waren doch mit lauter Eiterbeulen behaftet. Kein bißchen normales Blut hatten Sie in Ihren Adern fließen; dazu noch Schwindel, Brand und Krebs, die Pest und Cholera. Ihre Glieder konnten Sie ja garnicht mehr rühren und Ihr Kopf war ja doch so schwach, daß er bald vorwärts, bald rückwärts fiel. Es ist gut, daß Sie damals auf meinen wohlgemeinten Rat gehört haben und haben sich in die Freiheit gegeben. Nicht war?

Patient: Ach ja, die Freiheit ist zu schön. Da kommt man gleich in eine andere Verfassung.

Doktor: Waren Sie in Bad Brest-Litowsk, wie verabredet?

Patient: Конечно!

Doktor: Au gefällt es Ihnen dort? — Patient: Großartig! Ich will morgen wieder dorthin zurückkehren.

Doktor: Gewiß; ganz gewiß! Unbedingt. Denke im Anfange des neuen Jahres ist die Saison dort beendet.

Patient: Na, dann will ich gehen. Versäume sonst zu viel.

Doktor: Wünsche viel Glück. Wenn Sie so weiter kuren, werden Sie unbedingt gesund werden; nur nehmen Sie jede Gelegenheit wahr und halten Sie sich streng nach

Angaben des dortigen Arztes. Hoffe, Sie in ganz kurzer Zeit gesund wiederzusehen.

Patient: Auf Wiedersehn, Herr Doktor.

(Geht ab.)

(Herr Wilhelm tritt auf.)

Patient: 'n Morjen, Herr Doktor! Ach, kolossal; Schwein — wollte sagen — Glück gehabt. Komme gerade von Bad Brest-Litowsk. War großartig dort. Werde in ganz kurzer Zeit endlich gesund sein nach Aussage des dortigen Vadearztes. Freue mich jütlich. Bin Ihnen zu Dank verpflichtet, weil Sie mir, Herr Doktor, dieses Bad empfohlen haben.

Doktor: Keine Übereilung, Herr Wilhelm! Sie müssen sich das schnelle Sprechen noch abgewöhnen. Etwas nervös sind Sie auch noch. Sonst nichts. Freue mich mit Ihnen, daß die Kuren geholfen haben. Bitte die Kur nicht mehr zu unterbrechen, sonst dürfte eine Reaktion eintreten. Und dann steht es schlechter mit Ihrer Gesundheit, als vor der Kur. Waren denn Bekannte von Ihnen dort? —

Patient: Pyramidal! Traf die internationale Menschheit dort an. Hatte die Ehre, verschiedenen hohen Herren vorzustellen zu werden. Wie gesagt, phänomenal! —

Doktor: Meine Sprechstunde ist aus. Habe die Ehre, mich Ihnen anzuschließen; können ja unterwegs noch etwas plaudern. Auch will ich noch andere Totkranke besuchen! — —

(Gehen beide ab.)



die Liebe und der edle Sinn meiner Gemeinde, die ich umso lieber haben muß.

Was die Finsternis betrifft, die hier herrschen soll, so hat jener Berichterstatter auch zu finstern geurteilt. In einer Gemeinde, wo zwei Landamtschulen sind, an denen 9 Lehrkräfte arbeiten, und wo die Lehrerschaft mit Herrn Student G. Dinges und dem ärztlichen Personal durch Bildung eines Bildungsvereins sich die Aufgabe gestellt hat, auch an den Erwachsenen durch wissenschaftliche Vorträge und Vorlesungen an den drei Posttagen, abends, und durch Unterricht an den drei übrigen Werktagen abends zu arbeiten, wo eine Lebibibliothek benützt wird, wo mehrere Zeitungen in vielen Exemplaren gelesen werden, wo eine Kreditgesellschaft arbeitet, zwei Konsumvereine sich gebildet haben, ein ärztlicher Punkt sich befindet und die Gemeinde sich zum Wohlstand emporgearbeitet hat, sieht es gar nicht so finstern aus. An all diesen Lichtpunkten hat der geweseene Obervorsteher H. Nib fleißig mitgeholfen und ist auch jetzt noch als Abgeordneter und Mitglied in der Kreislandschaft ein förderndes Mitglied aller guten Unternehmungen.

Wie viel Licht würde erstrahlen, wenn man immer bei der Wahrheit bliebe.

Drum lieb' die Wahrheit und das Licht, Denn dies ist uns're Bürgerpflicht!

Schulmeister G. F. Nib.

**Koschdewitschewskje, Geb. Kholmisk.** Alexander Schwarztopf von Pawlowka war Geschäfte halber nach Hussenbach (Gajdon) gereist. Auf der Rückreise kam er an der Station Penza, während sie etwa 3 Werst von einem Bahnhof zum andern gingen, von seinen Kameraden Heinrich Müller und Jakob Merkel ab und ist verschwunden. Man telegraphierte nach Penza, aber bis jetzt fehlt noch jede Nachricht.

Nikolaus Nagel.

**Niedermonjour, Bezirk Now.** (Ein Schritt zum Guten.) Vor einigen Tagen beschloß unsere Gemeinde, einen selbstständigen Kreis zu bilden. Da Niedermonjour die nötigen Mittel besitzt, eine Kreislandschaft zu unterhalten, und auch die vom Gesetz erforderliche Seelenzahl hat, so liegt nichts im Wege und die Bestätigung der Bezirkslandschaft wird erfolgen.

Bei Beratung des Kostenanschlages auf das nächste Jahr erhöhte die Gemeinde einstimmig dem Schulmeister das Gehalt auf 1000 Rubel und dem Kolonieschreiber auf 1600 Rubel. Beide erhalten freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Ein Beweis, daß die Gemeinde die Arbeit der Gemeinbediener schätzt und besorgt ist, daß diese bei der Teuerung nicht zu hungern brauchen.

Auf derselben Gemeindeversammlung wurde auch ein neuer Vorsteher gewählt, da der alte sein Amt niedergelegt hatte, was in gegenwärtiger Zeit auf vielen Dörfern vorkommt. Der neugewählte Vorsteher, Herr Chr. Schmidt, der auch Soldat gewesen ist und wohl auch erfahren hat, wie bitter das Unrecht ist, wird hoffentlich bestrebt sein, Ordnung und Gerechtigkeit herzustellen. Wir haben jetzt unser Schicksal in unsere eigene Hände genommen und können niemand mehr da „oben“ an irgend welschen Nichtständen beschuldigen, sondern nur uns selbst, uns alle. Soldat R. Funt.

**Seheim, Bez. Now.** Schon lange hatte man bei uns einige Personen des Brandweinkochens in Verdacht. Am 8. Dezember

schickte sich ein Wolkhuier an, in die Heimat abzureisen. Da man auch ihn in Verdacht hatte, so nahm man ihm das bißchen Mehl ab, das er sich für die Reise besorgt hatte. Nun stand er da mit vier Waifen, die er sich angenommen hatte, ohne ein Stückchen Brot. Nun gab er, ein gewisser Konrad Krebs, S. Meng, den Sohn eines Betenders, an. Bei uns ist eine große Armut, es fehlt an Brot, und doch gibt es gewissenlose Menschen, die das Mehl zu Gift verarbeiten. Sie zahlen bis 135 Rbl. für den Sack Mehl und bringen ihn auf 1000 Rbl. Was kümmerst diese Nachgierigen, daß der Arme durch in Hunger leiden muß.

Man ließ die Schnapskocher ins Kolonialamt kommen und gebot ihnen, die Kochmaschinen sofort zu bringen. Dann bestrafte man sie um 1000 Rbl., die sie in Verlauf von fünf Tagen zahlen mußten, widrigenfalls man sie nach Nowosjenek bringen wollte.

Möchten doch alle deutschen Gemeinden so streng vorgehen, damit dieses Teufelswerk ausgerottet würde. R. N.

**Radiotelegramme.**

**Gnadenflur.** Mehrere Inquisitoren unterzogen den schon bejahrten Schulmeister des Dorfes einen strengen Inquisitionsverfahren (Nr. 99 d. Bl.) weil er den verdammlichen Versuch machte, die Weiber des Dorfes zu verführen, und zwar zu dem Glauben, die Frauen seien auch Menschen und hätten einige menschliche Rechte. Da aber im Anfang nur der Mensch geschaffen, und ihm später erst so gelegentlich das Weib zugesellet wurde, so ist also nur der Mann ein Mensch, und, wenn das Weib dem Menschen als ebenbürtig gelten soll, so verliert ja das „Ebenbild“ sein Privilegium, die „Rippe“ an den Haaren herumzuspitzgewoben und sie mit dem Kosenamen „dummes Kockvieh“ zu bedenken. Die „Bessergesimten“ werden den aufständischen Schulmeister für sein antireligiöses Verfahren am Feste des Kostenvoranschlagungstages im Jahre 1918 feierlichst zum Scheiterhaufen führen. An der moralischen Hinrichtung darf die ganze Gemeinde teilnehmen, wenn sie will.

**Station Irgendwo.** Da die Dorfintelligenz, dank den obwaltenden Umständen, mehr denn je einmal in ihr gewohntes Element, d. h. zwischen Tor und Angel, geraten ist, hat man ihr ans N... einen großen Transport (für 50 Rbl. mehr denn früher.) Feigenjamen geschickt. Und da jeder jetzt Land bekommt, so können sich besonders die Lehrer freuen, daß sie in Zukunft bei jemandem für ein gutes Geld jowiel Land pachten dürfen, um darauf die nötige Anzahl Feigenbäume zu ziehen, um sich mit den Blättern anständig kleiden zu können, da sie nicht imstande sind, sich Stoff zu kaufen. Es wird doch immer fleißig gejogert.

Funkenapparatenstation Gibraltar.

**Inland.**

**Deutsche Delegierte.**

In Petersburg ist eine deutsche Gesandtschaft vorläufig aus 14 Mann angekommen. In der österreichisch-deutschen Gesandtschaft befinden sich Konter-Admiral Baron Kaiserling, Kapitän Herjam und Leutnant Fülle. In den nächsten Tagen erwartet man in Petersburg eine große Kommission mit dem gewesenen Räte der deutschen Gesandtschaft in Petersburg, Graf Mirbach und dem österreichischen Prinzen Hohenlohe an

der Spitze. In dieser Kommission werden sich auch Vertreter von Bulgarien und der Türkei befinden. Diese gemischte Kommission wird auch die Frage über die Handelsverträge zwischen Rußland und Deutschland, über die Erneuerung der Beziehungen zwischen Rußland und den Centralmächten und über den Austausch von Gefangenen zu lösen haben.

**Die Friedensverhandlungen.**

Die verbündeten Gesandten haben ihren Regierungen alle Einzelheiten der Verhandlungen in Brest und auch die Meinungen der russischen Zeitungen darüber mitgeteilt.

Die Diplomaten der neutralen Mächte sind der Ansicht, daß in allernächster Zukunft sich alle kriegsführenden Mächte an den Friedensverhandlungen beteiligen werden.

**Kornilow in Nowosjcherkask.**

Nach Nachrichten aus Woroneß befindet sich General Kornilow in Nowosjcherkask und beteiligt sich eifrig an den Arbeiten der Heeresregierung. In Nowosjcherkask bereitet man sich eilig auf den Empfang der Heere der Bolschewiki vor. Von allen Stanitz werden Kosaken-Abteilungen in Nowosjcherkask und Nowosjcherkask zusammengezogen.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Die Zeitungen bringen Telegramme aus Holland, die auf eine starke Bewegung der militärischen Kräfte in Flandern hinweisen, sie erinnern an die Olobertage von 1914. Es finde ein ununterbrochenes Hinüberwerfen von Truppen und Kriegsmaterial von der Ostfront an die Westfront statt, was infolgedessen große Ereignisse bevorstünden.

Verantwortlicher Herausgeber: Verlags-Gesellschaft m. b. H. Redakteur: Ad. Emich.

**Anzeigen.**



**Vollständ. Ersatz für Bohnenkaffee**

Schmackhaft, gesund und billig ist der hygienische Kaffee „Nektar“

Zu beziehen durch: T. A. Nektar Saratow, ul. Moskovskoi und Priutskoi 45. Hauptvertreter für Kaschimenstadt: B. Reich, Uraler-Str. 49

Der Flüchtling Christian Batke sucht seinen Vater Ludwig Wilhelm Batke Adv.: st. Стеновое Самарск. губ., Новоузенск. уѣз., с. Казлицкое.

**Briefmarkensammler:**

**8 ung!!!**

Neue Sendung von Marken eingetroffen, zu kaufen im Apotheker-Magazin Seiler.

**Schreibmaschine**

mit deutscher Schrift wünscht zu kaufen das Landamt zu Nowosjenek; erwünscht zur Schrift über entfallenen Wägen. Angebote mit Angabe des Preises, Systems wie lange im Gebrauch, wenn nicht neu, sind zu richten an folgende Adresse: Новоузенск., Сам. губ., Узьдной Земской Управл.